

diesen „Sturz der alten Kämpfer“. Maier wählte wie im Übrigen auch Speer wegen der offensichtlichen Aussichtslosigkeit einer Karriere unter dem neuen Regime schon bald den Freitod.

Systemstabilisierend hat darüber hinaus offensichtlich auch die Inszenierung der Volksgemeinschaft gewirkt. Eindrücklich ist hier insbesondere das Beispiel von Villingen, aber auch jenes von Ilvesheim, wo die Nationalsozialisten ein „Inselfest“ ins Leben riefen. Überhaupt bemühten sich die neuen Machthaber durch Feiern und Rituale, die Akzeptanz ihrer Herrschaft zu erhöhen. Lenkt man den Blick auf die späteren Jahre der NS-Herrschaft, die im vorliegenden Band meist nicht oder nur ansatzweise behandelt werden (am ehesten noch in den gründlich gearbeiteten Studien über die Ortsgruppenleiter in Stuttgart von Müller und die SS in Freiburg von Wegmann und natürlich im Beitrag zu Blumberg), müssten der Rückgang der Arbeitslosigkeit (hier von Enzenauer dargestellt am Beispiel Ilvesheim) und die Verheißungen der K. d. F. („Volkswagen“ und Tourismus) wohl vor allem genannt werden, um die Popularität der NS-Herrschaft, die ihren Höhepunkt unzweifelhaft nach dem Sieg über Frankreich im Frühsommer 1940 erreichte, zu erklären.

Der vorliegende Band ist sicher geeignet – wie Theißen in seinem einführenden Abendvortrag meinte –, den Blick für das „große Ganze“ differenzierend zu schärfen und „Dinge sichtbar [zu machen], die im Großen nahezu unsichtbar bleiben“. Ob deshalb freilich jede Stadt und jedes Dorf im Rahmen der NS-Forschung einer genaueren Untersuchung wert ist, sei dahingestellt. In Vielem erinnert die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten – wie im Übrigen auch die Entnazifizierung (besonders ausführlich und eindrucklich behandelt im Beitrag von Gall zu den NS-Protagonisten in Offenburg) nach dem Krieg – doch an ein großes Welttheater, dargebracht als Schmierkomödie und damit dankbares Thema für galligen Humor – hätten zwischen Machtergreifung und Entnazifizierung nicht die Willkür einer Diktatur geherrscht, ein totaler Krieg getobt und ein beispielloser Genozid stattgefunden.

Klaus-Jürgen Matz

Steffen SEISCHAB, Land um Teck und Neuffen – zwischen Nazis und Kommunisten, Nürtingen/Frickenhäuser: Verlag Sindlinger-Burchartz 2017. 149 S. mit Abb. ISBN 978-3-928812-73-3. € 14,80

Der schmale Band enthält ein gutes Dutzend Aufsätze, die der Autor parallel zu seiner Mitarbeit an Ortsgeschichten im Raum um Nürtingen und Kirchheim unter Teck verfasst hat. Wie der Titel andeutet, umfasst diese „etwas andere Heimatgeschichte“ den Zeitraum zwischen Erstem Weltkrieg und Nachkriegszeit. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf der Frühgeschichte der NSDAP, die der Autor als die einer „andauernden, fahrlässigen Unterschätzung“ der von der neuen Bewegung ausgehenden Gefahr ansieht.

Unter dem Titel „Mythos Teck“ beschreibt er, wie im Juni 1923 über 3.000 württembergische Nationalsozialisten in Kirchheim unter Teck aufmarschierten, um am nahe gelegenen Teckberg eine Sonnwendfeier abzuhalten. Durch ihr diszipliniertes Auftreten versuchten sie sich dabei dem Staat und bürgerlichen Kreisen als Ordnungsfaktor zu präsentieren – mit Erfolg, wie das kurz darauf aufgehobene NSDAP-Versammlungsverbot bewies. Eine frühe Hochburg des Nationalsozialismus war das nahe gelegene kleine Städtchen Owen, das schon bald nach der Sonnwendfeier eine NSDAP-Ortsgruppe mit 100 Mitgliedern besaß. Von dort zieht sich eine Linie zu spektakulären Wahlerfolgen der NSDAP in diesem Ort am Ende der Weimarer Republik.

Zu den frühen Kirchheimer Nationalsozialisten gehörte der Verleger Josef Weixler, der ab 1922 mit der „Schwabenwacht“ die erste NS-Zeitung Württembergs herausbrachte, später aber mit der Bewegung brach und sich bis 1933 eine mehrjährige Auseinandersetzung mit Gauleiter Murr lieferte. Als Regimentskamerad Hitlers scheute Weixler sich dabei nicht, das inszenierte Bild Hitlers als tapferen Frontsoldaten öffentlich zu zerpflücken.

Weitere Beiträge zum Themenkreis beschäftigen sich mit zwei schillernden Figuren: mit dem Kirchheimer Lehrer Max Grühl, der 1925/26 eine „Deutsche Äthiopien-Expedition“ durchführte, als ein „Beispiel für den abenteuerlustigen, unbürgerlichen, sozial und ideologisch entwurzelten Charakter vieler NS-Anhänger der ersten Stunde“; sowie mit dem Geislinger Textilfabrikanten Heinrich Becker, der die frühe NS-Bewegung in Württemberg großzügig unterstützte.

Drei Aufsätze befassen sich mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit im Zug der Entnazifizierung. „Rechnung für den Kassenwart“ überschreibt Seischab seine Ausführungen über die Entnazifizierung des bis 1942 amtierenden württembergischen Finanzministers Alfred Dehlinger durch die Spruchkammer Nürtingen. Im Vergleich der Entnazifizierung führender NS-Funktionäre in drei Orten diskutiert Seischab die Problematik von Zeugnisaussagen in den Spruchkammerverfahren. Zu Recht weist er dabei darauf hin, dass erst die Kenntnis der örtlichen Beziehungsnetzwerke die Rollenzuweisungen als „guter“ oder „böser“ Nazi in der späteren kollektiven Erinnerung erklären kann. Vielleicht exemplarisch führt der Beitrag „Kommunisten in der Entnazifizierung“ vor, wie zwei von ihnen als führende Mitarbeiter in Spruchkammern an ihren hochgesetzten Zielen scheitern mussten. Dem Nürtinger Spruchkammervorsitzenden attestiert der Autor jedoch, dass wir heute dank seiner gründlichen Recherchen „noch eine Antwort auf die Frage nach Schuld und Verantwortung Einzelner im NS-Regime versuchen können“.

Damit ist bereits der Bogen zu den schärfsten Gegnern der Nationalsozialisten geschlagen, denen Seischab zwei weitere Beiträge widmet, einen zur kommunistischen Agitation in den 1920er Jahren, den anderen zum Nürtinger Kommunisten Ludwig Knauff, an dessen Lebensweg ihn die Frage interessierte, wie jemand zum Kommunisten werden und – so muss man ergänzen – auch bleiben konnte.

Naturgemäß kann eine Sammlung eher kurzer Aufsätze, die im Übrigen auch die Vorliebe des Autors für biographische Skizzen widerspiegelt, kein Werk aus einem Guss darstellen. Die Beiträge sind aber nicht zuletzt deshalb anregend zu lesen und von mehr als lokalem Interesse, weil ihr Autor ihnen immer Fragestellungen zugrunde zu legen sucht. Bei den Antworten fällt auf, dass Steffen Seischab kein Freund einer Schwarz-Weiß-Malerei ist, sondern den Grautönen den Vorzug gibt. Das hindert ihn allerdings nicht daran, begründete Urteile zu fällen – über die man sicher mit ihm diskutieren könnte. Reinhard Tietzen

Stefan FUCHS, Herrschaftswissen und Raumerfassung im 16. Jahrhundert. Kartengebrauch im Dienste des Nürnberger Stadtstaates (Veröffentlichungen des Nationalen Forschungsschwerpunkts Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, Historische Perspektiven 35), Zürich: Chronos Verlag 2018. 312 S., 31 Farbbabb. ISBN 978-3-0340-1346-8. € 48,-/CHF 48,-

Charakteristisch für den Ausbau von Landesherrschaft ab der frühen Neuzeit war das immer deutlichere Hervortreten von Grenzen und Marken, denn ein weitgehend geschlossenes Herrschaftsgebiet demonstrierte Einwohnern und Fremden einen erhöhten Grad an